

## 8 Parabel / Kommunikation

Als ich von der Goldplatte hörte, die mit einer Raumkapsel in die Weiten des Universums entlassen wurde, und davon, was man darauf an Botschaften eingravierte, da konnte ich nur lachen. Tatsächlich würden wir schon heute, nur wenige Jahrzehnte später, einige Teile der in Gold gravierten Botschaften nicht einmal selbst verstehen. Nach solchen Überlegungen kommt man zwangsläufig zu dem Schluß, wie schon viele Soziologen und Kommunikationswissenschaftler früher, daß Kommunikation eine zutiefst im Sozialen verankerte Fähigkeit und mit dem Sozialen fortwährend in Wandlung begriffen ist. Wo also anfangen, um einem fremden Wesen, das die Goldplatte dereinst finden wird, überhaupt verständlich zu machen, daß „ich“ auch ein Wesen bin, das mit ihm in Kontakt treten möchte?

Hier mein Gegenvorschlag: Egal welche Frequenz, welche Energie, welche Art der Zeichen: Ich muß jenem anonymen Wesen auf verschiedene Weisen spürbar vorführen, daß ich 1 von 2 von 3 von 4 von 5 usw. unterscheiden kann. Ein und das selbe Set an Zeichen müßte in hundert oder tausend verschiedenen Formen ausgesandt werden. Danach muß ich achtgeben, auf welche Weise eine ähnliche Botschaft, vielleicht schon variiert, zurück kommt. Im nächsten Schritt, der unter Bedingungen der Lichtgeschwindigkeit vielleicht tausend Jahre später als Antwort kommt, könnte man mit Kombinierten Zahlen weiter machen, bis hin zu mathematischen Spielen. Als Information kann beispielsweise der Unterschied im relationalen Abstand zweier Größen von  $2^n$  auch für sehr unbekannte Wesen physiologisch relevant sein...

Der Mensch hätte genug Intelligenz, um dem großen Interesse am Kontakt mit extraterrestrischen Wesen nachzugehen. Aber Zeichen unserer Kommunikation, ob einförmig oder codiert, sagen einem möglichen Empfänger nichts. Noch weniger können gleichförmige Zeichen zur Kontaktnahme führen. Solche Zeichen erhält man ja auch aus dem All, wie z.B. von Neutronensternen u.a..

Man stelle sich vor, ein Wesen sitzt uns gegenüber, und Sie möchten ihm verständlich machen, was ein Brot ist: Das Problem ist nicht die Intelligenz jenes Wesens sondern Unsere. Vielleicht ernährt sich das Wesen ja auf ganz andere Weise ohne Brot. Wie soll jenes Wesen, selbst wenn es verstanden hat, daß wir solches in unsere Gesichtsöffnung stecken um davon dick zu werden, mit dieser Information umgehen?

Die Schilderung solcher Gedanken mag scherzhaft wahrgenommen werden, aber sie hat einen sehr ernsten Hintergrund: Wir sprechen und erwarten, verstanden zu werden. Das funktioniert leider sehr häufig nicht. Selbst wenn wir phylogenetisch gewachsene und sozial erworbene Konventionen unserem Sprechen erläuternd beifügen, ist nicht sicher, *was wie* von unserer Rede verstanden wird. Das macht jede Verständigung schwierig. Aber vergessen wir nicht, daß es auch mit dem freien Willen des Individuums zu tun hat. Vielleicht hilft da die allseitige und stete Bereitschaft zum Dialog. Das sei ein Hinweis, wie elementar wichtig es ist, die ebenenneutrale Gestaltung von Dialogen zu erlernen.